

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 195.

Mittwoch, den 22 August

1906.

Rundschau.

Pod will nicht gehen. Neuerdings erklärt Pöb-
helski im „Lokalanzeiger“ nach Kenntnis der Note der
„Norddeutschen“, er habe allerdings vor einiger Zeit schon
ein Schreiben an den Reichskanzler ungefähr mit den
Worten beschloffen: Er sei zu alt, um sich mit Schmutz beweren zu
lassen. Lieber würde er vorziehen, aus dem Staatsdienst
zu scheiden. Pöbelski wollte aber diese Worte nicht als
Einreichung eines Entlassungsgesuches verstanden wissen.
Wenn er solches beabsichtigte, würde er es direkt an den
Kaiser gerichtet haben. Daraus geht hervor, daß Pod-
belski tatsächlich nicht gewillt war oder ist, aus eigenem
Entschlusse zu gehen. Die meisten Blätter zweifeln nicht
daran, daß die Entlassung genehmigt werden wird. Die
„Deutsche Tageszeitung“ meint, man würde sonst die Notiz
der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht veröffentlicht haben. Das
Blatt findet es unweidlich, daß der Minister geht, denn
die bekannten Gründe reichten dazu nicht aus. Daß er im
Fleischnotrummel so fest geblieben solle ihm niemals ver-
gessen werden. Wer wisse, ob sein Nachfolger ebenso stark-
nervig sein werde.

In amtlichen Kreisen sagt man die Sache anders auf als der
Minister, hat aber doch noch keine definitive Entscheidung getroffen.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, hat der
Reichskanzler und Ministerpräsident das von uns bereits
erwähnte Schreiben des Herrn Landwirtschaftsministers vom
13. August zum Gegenstande eines eingehenden Vortrages
bei Seiner Majestät dem Kaiser und Könige gemacht.
Seine Majestät hat darauf in Uebereinstimmung mit dem
Antrage des Fürsten Bülow erklärt, daß Allerhöchst er
auf Grund der Ausführungen des Herrn Ministers vom
13. August zur Zeit nicht in der Lage sei, über
die Frage der Entlassung von Excellenz Pöbelski aus dem
Staatsdienste eine definitive Entscheidung zu fassen.

Bayern und die 4. Klasse. Der bayerische Ver-
kehrsminister Frauendorfer hat sich neulich, wie be-
richtet, in der Reichsratsitzung über seine Ansicht über
die Eisenbahngemeinschaft ausgesprochen. Bei dieser
Gelegenheit kam er auch auf die Einführung der 4.
Klasse zu sprechen und hat dabei ausgeführt:

„Gegen diese Einführung sprechen vor allem be-
triebliche Momente. Auch andere Verwaltungen den-
ken nicht daran, ihre Wagenklassen zu vermehren.
Ich kann in der Einführung der vierten Wagenklasse
keinen Kulturfortschritt erblicken. Für die
Pfalz werden wir freilich wohl gezwungen werden,
die vierte Wagenklasse einzuführen. Aber aus dieser
Notwendigkeit kann ich nicht den Schluß ziehen, daß
ich eine Sache akzeptieren muß, die ich von verschie-
denen Gesichtspunkten aus für verfehlt erachte. Auch

das Beispiel Württembergs kann mich nicht zu einem

„ehrentvollen Rückzug“ in dieser Frage veranlassen.“

„Anderer Ansicht ist Reichsrat v. Auer, er ver-
langt:
„daß man mit allen Mitteln die Betriebsmittel-
gemeinschaft anstreben soll, da nur bei Einführung
dieser Gemeinschaft eine entsprechende Rentabili-
tät unserer Eisenbahnen zu erhoffen ist. Man
darf sich nicht denken, daß die Wagen der vierten
Klasse Viehwagen sind, sondern es sind Wagen, in
denen die Existenz eines Menschen wohl möglich er-
scheint, auch wenn zufällig einmal eine Bahigeige da-
rin mitbefördert wird.“

Den Herrn Reichsrat v. Auer würden wahrschein-
lich auch andere Gegenstände in den Wagen der vierten
Klasse nicht genieren. Auf die Seite des Ministers stellt
sich Fürst Karl zu Löwenstein, er will „alles ver-
mieden wissen, was einer Zersplitterung in Deutschland
das Wort redet. Die Aeußerungen des Ministers in
dieser Beziehung sind ihm sehr sympathisch.“

Uns auch!

Partei contra Gewerkschaften. Eine Artikel-
serie über den bekannnten Zwist zwischen sozialdemo-
kratischem Parteivorstande und Gewerkschaften
schließt der „Vorwärts“ mit einem Appell an die
letzteren, das Kriegsbeil zu begraben. Die Frage der
Masseier und des Massenstreiks bisde ein praktisches
Exempel für den Geist der Gewerkschaften. Und es sei
zu hoffen, daß der Geist des Idealismus und Sozialis-
mus, der bisher in den Gewerkschaften gelebt hat, sich
auch künftig gerade in der Stellungnahme der Gewerk-
schaften zu diesen Fragen bekunden wird. Gewiß hätten
die Gewerkschaften ein Recht, von der Partei-Rücksicht auf
die „gewerkschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten“
zu verlangen. Das sei aber in der Frage der Masseier
auch durch die Fassung der Masseier-Resolutionen
geschehen, die es in die Hand der Gewerkschaften selbst
legten, sowohl in Rücksicht auf die Pflege des prole-
tarischen Idealismus als auch in Rücksicht auf die
Durchführungsmöglichkeiten der Arbeitsruhe den Um-
fang der Arbeitsruhe selbst zu bestimmen. Und was
den Massenstreik anlangt, so verlange auch hier die
Partei wahrlich nichts Ungehörliches, wenn sie von den
Gewerkschaften erwartet, daß sie bei einer Bedrohung
der wichtigsten politischen oder gewerkschaftlichen Exi-
stenzbedingungen den Grad proletarischer Einigkeit und
proletarischen Kampfesmutes beweisen werden, der von
einer im sozialistischen Geiste erzogenen und zu erziehen-
den Arbeiterklasse unbedingt erwartet werden muß. Man
will also den Riß nach Möglichkeit verkleinern.

Der Katholikentag in Essen. Die Verhand-
lungen der großen Zentrumspartade in Essen haben Mont-
tag ihren Anfang genommen. Vormittags gegen zehn
Uhr begann im großen Saale des städtischen Saalbanes
die erste geschlossene Versammlung, die von
zirka 2000 Personen besucht war, darunter eine Anzahl
kirchlicher Würdenträger und Zentrumspolitiker.
In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende des Lo-
kalkomitees, Landgerichtsrat Laarmann unter anderem
darauf hin, daß die Einigkeit und Geschlossenheit des
Essener Katholikentags nicht darunter leide, daß einige
Unzufriedene, Laue und Gleichgültige fehlten, die im
vorigen Jahre in Straßburg zurückgewiesen worden seien.
Nebener schloß mit einem Hoch auf den Papst. Es
erfolgte dann die Wahl des Präsidiums. Es wurden
gerählt: zum ersten Präsidenten Abg. Gröber, zum
ersten Vizepräsidenten Freiherr von Twider-Loborn,
dieser ist zweiter Vorsitzender des westfälischen Bauern-
vereins. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Reichs-
tagsabgeordnete für Essen, Arbeitersekretär Giesberts,
gerählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Lokalko-
mittees wurden dann Kundgebungstelegramme an
den Papst und den Kaiser abgefaßt. In einem
Telegramm an den Kaiser heißt es: „Die Versammlung
bittet Ev. Majestät, den einmütigen Ausdruck ihrer voll-
kommenen Ergebenheit und unerwüthter Treue ent-
gegenzunehmen zu wollen. Ausschließlich geleitet vom
Geiste der Liebe und der Gerechtigkeit wird die Ver-
sammlung im Sinne und nach dem Vorbisse Curer Ma-
jestät der Versöhnung der konfessionellen
und sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein,
zum Heil des geliebten deutschen Vaterlandes.“ Es folgt
dann die Vorlegung des Antrages betreffend die rö-
mische Frage, der vom Abg. Forst begründet wird.
Forst wies darauf hin, daß zu dem Peterspfennig aus
Frankreich gegenwärtig nur wenig Beiträge fließen. Die
deutschen Katholiken hätten deshalb die Pflicht, umso
eifriger dafür zu sammeln. Der dann angenommene
Antrag lautet: „Die Versammlung sendet, wie alle ihre
Vorgängerinnen, dem heiligen Vater in Rom, Papst
Pius X., den Ausdruck ihrer innigsten Verehrung und
kindlichen Treue. Die deutschen Katholiken müssen mit
den Katholiken der ganzen Welt nach wie vor den An-
spruch aufrecht erhalten, daß ihr höchstes kirchliches
Oberhaupt, der Papst, eine volle und wirkliche Un-
abhängigkeit und Freiheit genieße, welche die
unerlässliche Vorbedingung für die Freiheit und Unab-
hängigkeit der katholischen Kirche ist, und können diese
Freiheit und Unabhängigkeit erst dann als verbürgt
ansehen, wenn ein Zustand hergestellt sein wird, dem auch
der Papst selbst seine Zustimmung hat geben können.
Inzwischen werden sie fortfahren, den Bedürfnissen des

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König

71

„Es mag sein, daß ich aus diesem Grunde sie zu verteidigen
habe, in keinem Falle hat meine Braut von diesen Plänen Kennt-
nis gehabt.“

„Wußte sie nicht, daß der Gatte der Frau von Weilen noch
lebt?“

Waldermar blickte den Baron bestürzt an. „Das weiß sie
heute noch nicht,“ erwiderte er. „Frau von Weilen hat stets be-
hauptet, ihr Gatte sei im Duell gefallen, und an der Wahrheit
dieser Behauptung haben wir nie gezweifelt.“

„Und doch war sie eine Lüge,“ sagte Baron Rüdiger, in des-
sen Augen Bornesglut aufloderte. „Ich habe diesen Herrn von
Weilen als Gast in meinem Hause gesehen, Frau von Weilen
nannte ihn ihren Schwager. Diese beiden sollen nun das Kind
entführt haben, um eine große Geldsumme von mir zu erpres-
sen.“

„Wenn diese Vermutung begründet wäre, Herr Baron...“
„Ich kann kaum noch zweifeln, daß sie es ist!“
„Dann bitte ich Sie dringend, werfen Sie keinen Verdacht
auf meine Braut.“

„Nein, nein, aber darf ich hoffen, daß sie mich in meinen
Nachforschungen nach ihrer Schwester unterstützen wird?“
„Wenn sie es vermag.“

„Ich glaube, daß sie es kann. Frau von Weilen hat vor ihrer
Abreise heute morgen Abschied von ihr genommen, es ist mög-
lich, daß sie ihr Ziel nannte. Sie werden es mir nicht übel neh-
men, wenn ich Ihrer Fräulein Braut einen Besuch mache.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Waldermar, noch immer erregt.
„So peinlich und unangenehm es mir auch sein muß, diesen
dünnen Flecken auf der Schwester meiner Braut zu wissen, bin
ich doch zu allem bereit, was in meinen Kräften steht, um Sie
in Ihren Bemühungen zu unterstützen. Sie sagten vorhin, Sie
hätten mit Herrn Heinrich Wallendorf geredet, Sie dürfen nicht
alles glauben, was er Ihnen gesagt hat.“

„Ich weiß das wohl,“ unterbrach ihn der Baron, „er war
mir stets feindselig gesinnt, indessen scheint es mir, als ob sein
Haß gegen Frau von Weilen die Feindschaft gegen mich in den
Vordergrund gedrängt habe. Ich bitte nochmals, die Störung

zu entschuldigen, und ich danke Ihnen zugleich für Ihre Teil-
nahme.“

Eine halbe Stunde später betrat Baron Rüdiger die Woh-
nung Thereses.

„Das Dienstmädchen führte ihn in den kleinen Salon, der durch
einen Bandojen mit dem Wohnzimmer in Verbindung stand.“

Das erste, was er vernahm, war die Stimme Hildegards,
diese schöne sympathische Stimme, die mit ihrem süßen Klang
ihn so oft beglückte hatte.

„Du mußt Rüdiger alles sagen, was Du weißt und was Du
vermutest,“ sagte sie, „Deine eigene Ehre verlangt das von Dir.“
„Meine Ehre weniger, als Deine Liebe,“ erwiderte Theresie,
„denn die Ehre meiner Schwester, ist ja auch meine Ehre.“

„In diesem Falle nicht, nur rückhaltlose Offenheit kann Deine
Ehre vor der Schmach bewahren, die Herta so leichtsinnig auf
sich geladen hat.“

„Wie ganz anders würdest Du reden, wenn die Liebe in De-
nem Herzen erloschen, wenn Baron Ravenberg Dir gleichgültig
wäre.“

„Ich will das nicht bestreiten, aber...“
Das Gespräch verstumte, Baron Rüdiger, dem das Blut
heiß in die Stirne gestiegen war, hörte das Dienstmädchen ein-
treten und seinen Namen nennen.

Die Besorgnis, daß Hildegard sich entfernen könne, um der
Begegnung mit ihm auszuweichen, reiste in seiner Seele einen
raschen Entschluß, er klopfte an und trat in das Wohnzimmer,
ohne die Einladung abzuwarten.

„Einige Sekunden lang standen die beiden, ein so eng ver-
eint und nun schon so lange getrennten Menschen schweigend
gegenüber, es war kein freundliches Wiedersehen, tiefe Trauer sprach
aus ihren Blicken.“

„Verzeihen Sie, daß ich unangemeldet eintrete,“ sagte der
Baron, sich zu Theresie wendend, „Sie werden, da Sie wissen,
was in meinem Hause vorgefallen ist, meine Ungebild begreifen.“
„Und was führt Sie zu mir?“ fragte Theresie, indem sie ihn
durch einen Wink einzulassen, sich niederzulassen.“

„Frau von Weilen hat vor ihrer Abreise Abschied von Ihnen
genommen, vielleicht sagte sie Ihnen, wohin sie zu reisen beab-
sichtigte,“ erwiderte er, der Geliebten nachblickend, die sich in die
Fensterstühle zurückzog.

„So glauben auch Sie, daß meine Schwester das Kind ent-
führt haben könne?“

„Wenn ihr Gatte es tat, so unterliegt es wohl keinem Zwei-
fel, daß sie mit ihm im Bunde war.“
„So behauptet Herr Wallendorf,“ sagte Theresie, „aber ich
kann nicht daran glauben.“

„Unsommer muß Ihnen daran liegen, die Schuldlosigkeit
Ihrer Frau Schwester beweisen zu sehen.“
„Wie kann ich dazu beitragen?“

„Dadurch, daß Sie meine Nachforschungen unterstützen,“ an-
wortete er. „Wenn Sie mir sagen wo ich Frau von Weilen
finden kann, so werde ich unverzüglich ihr nach reisen, um die
Wahrheit zu erforschen.“

Theresie schüttelte mit zweifelnder Miene das Haupt, ihr Blick
schweifte wie Hülfe suchend, hinüber zu der Fensterstühle. „Sie
werden sie dort sicherlich nicht finden,“ sagte sie, „Sie müssen sie
bei der Familie Wallendorf suchen.“

„Sei vor allen Dingen gerecht,“ klang es aus der Küche her-
aus. „Die Familie Wallendorf würde sich ruhiger verhalten,
wenn sie sich schuldig wüßte. Herta hat Dir das Ziel ihrer Reise
genannt, und unter den obwaltenden Umständen darfst Du es
nicht verheimlichen, wenn Du nicht den Verdacht der Mitschuld
auf Dich laden willst.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Baron mit bebender Stimme,
während er sich langsam der Küche näherte, „legne der Him-
mel Sie für Ihre Teilnahme, die ich nicht verdiene.“

Sie schlug die tiefblauen Augen zu ihm auf, er sah Tränen
in ihnen schimmern, und es drängte ihn, sich zu ihren Füßen
niederzuwerfen und sie zu fragen, ob sie ihm vergeben habe,
aber eine abwehrende Handbewegung gebot ihm fernzubleiben.

Theresie hatte die beiden beobachtet, sie schlug die Augen nie-
der, als der Baron sich wieder zu ihr wandte.
„Wollen Sie mir das Ziel der Reise verraten?“ fragte der
Baron.

„Ich brauche es nicht zu verheimlichen, denn sie hat es offen
in Gegenwart des Herrn Wallendorf ausgesprochen,“ erwiderte
Theresie, „sie sagte mir, sie werde von London aus an mich
schreiben und sich vor mir rechtfertigen.“

„Herr Wallendorf hat daraufhin erklärt, daß er an dieses
Reisziel nicht glaube,“ sagte Hildegard.

125,20



heiligen Stuhles ihre volle Teilnahme zuzuwenden. Angesichts der sich mehrenden Schwierigkeit der finanziellen Lage des heiligen Stuhles bittet die Generalversammlung alle deutschen Katholiken um nachhaltige und reichliche Unterstützung des Peterspfennigs, damit der heilige Vater in der Lage ist, den Bedürfnissen in möglichstster Unabhängigkeit und in vollem Umfange gerecht werden zu können. Der Antrag ist an erster Stelle unterzeichnet vom Abg. Prinzen Franz v. Arenberg.

Auf das Kundgebungstelegramm an den Kaiser traf folgende Antwort ein:

Schloß Wilhelmshöhe. Ich habe den freundlichen Gruß der dort versammelten deutschen Katholiken gerne entgegengenommen und mich aufrichtig über die Versicherung gefreut, daß die Generalversammlung der Versöhnung der Konfessionen und der sozialen Gegensätze zu dienen bestrebt sein wird. Für diese Kundgebung treuer Ergebenheit spreche ich der Generalversammlung meinen wärmsten Dank aus. Wilhelm I. R.

Die Verlesung des Telegramms wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen, worauf der Präsident ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Der nächstjährige Katholikentag wird nicht in Berlin stattfinden. Das ist das Ergebnis langwieriger vertauschter Beratungen des Zentralkomitees des deutschen Katholikentages. Wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, sind es die Berliner selbst gewesen, die auf das Zustandekommen dieses Beschlusses hingewirkt haben, indem sie die Befürworter eines Katholikentages in der Reichshauptstadt darauf hinweisen, daß Berlin noch immer kein geeigneter Platz für eine derartige Veranstaltung sei. Es wird also in den nächsten Jahren noch keine Katholikerversammlung in Berlin stattfinden, obwohl man sie mit ziemlicher Bestimmtheit auf dem letzten Katholikentage in Straßburg in Aussicht gestellt hatte.

Im Namen der Menschlichkeit. Im Düsseldorf-Gefängnis ist die wegen Mordes zum Tode verurteilte Frau Blömers Mutter geworden. Aus diesem Anlaß ist die bekannte französische Publizistin Frau Sévigne mit Wärme für die Frau in die Schranken getreten. Sie appelliert an die französischen Mütter zugunsten der zum Tode verurteilten Frau. Man will die Frau Blömers acht Wochen im Besitz ihres Kindes lassen, ehe sie hingerichtet wird. Den Appell der französischen Dame greift die „Düsseldorfer Ztg.“ auf. Im Namen der Menschlichkeit tritt sie für Frau Blömers ein. Sie ist der Meinung, daß eigentlich die deutschen Mütter die Pflicht gehabt hätten, hier einzugreifen, und bemerkt dazu weiter:

Wir müssen den deutschen Frauenorganisationen einen Vorwurf daraus machen, daß sie in das Schicksal dieser Frau nicht längst eingegriffen haben. Wir Deutsche sollten uns von der beschämenden Anschauung emanzipieren, daß es nicht angebracht sei, in diesen Dingen unsere Stimme zu erheben, weil die Sache der Menschlichkeit bei unseren Staatsanwaltschaften und sonstigen Behörden bestens aufgehoben sei. Auch die Behörden der anderen Länder verdienen ebenso sehr das Vertrauen, menschlich zu handeln, wie die unsrigen, aber dennoch würde es kein Volk der Welt sich haben nehmen lassen, in einem solchen Falle von seinem Menschenrechte und seinem Bürgerrechte Gebrauch zu machen und den Behörden ausdrücklich seine Meinung dahin kund zu tun, daß es die Vollstreckung der Todesstrafe in diesem Falle mit dem Gefühl der Menschlichkeit nicht für vereinbar halte. Gewiß ist das Verbrechen, an dem sich die verurteilte Frau beteiligt hat, außerordentlich schwer und grauam gewesen, es war ein schrecklicher Mord, und wir halten das Urteil für durchaus gerecht. Und wenn wir aus diesem Grunde zugunsten der beiden verurteilten Männer jede Aktion abweisen würden, so sängen doch hinsichtlich der Frau Umstände vor, die eine Vollstreckung des Todesurteils unmöglich erscheinen lassen. Das ist keine Sache des Arguments und des Streites, auch keine Sache fasslicher Sentimentalität, sondern hier muß das heilige Gefühl der Menschlichkeit mit elementarer Gewalt durchbrechen und die Nichtvollstreckung des Todesurteils verlangen. Die verurteilte Frau ist im Gefängnis Mutter geworden. Das Heiligste, was einer Frau widerfahren kann, ist an ihr geschehen. Sie hat ein kleines Kind zur Welt gebracht, an dem sie, wie jede andere Mutter, mit jeder Faser ihres Leibes und mit ihrer ganzen Seele hängt und doppelt hängt an dem schauerlichen Orte, wo sie sitzt. Es ist etwas eingetreten, das wie eine Unmöglichkeit zwischen ihr und dem Todesurteil steht. Jedes führende Herz müßte sich empören, wenn nach diesem Ereignis man acht Wochen lang das Kind an der Brust der Mutter läßt, es dann von ihr reißt und die Mutter auf den Richtplatz führt. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Staatsanwaltschaft ihren ganzen Einfluß aufgebietet hat, um den Justizminister zu veranlassen, den Kaiser zu bitten, die Vollstreckung des Todesurteils nicht zu beschließen, aber wir halten es für unsere Pflicht, ausdrücklich unsere Stimme zu erheben und der Empfindung des Volkes Ausdruck zu geben. Wir empfinden es als eine Beschämung, daß das Ausland zugunsten der Frau eintreten muß, weil Deutschland selbst schweigt.

In der Tat ist die Scheulichkeit, die in jeder Hinrichtung eines Menschen liegt, nie so kraß zu Tage getreten, wie in diesem Falle. Andererseits muß aber gesagt werden, daß die Frau als Mörderin nicht die für eine Mutter erforderlichen Qualitäten besitzt. Außerdem fragt man sich, was mit den Mitschuldigen der Frau geschehen soll, die sich desselben Verbrechens schuldig gemacht haben und gleichfalls zum Tode verurteilt wurden.

Tages-Chronik.

Berlin, 20. Aug. Auf den Kollenkäfen des Verbands der Kohlenhändler von Berlin legten heute die Kohlenarbeiter und -Kutscher — etwa 1000 — die Arbeit wegen Lohnstreitigkeiten nieder.

Berlin, 20. Aug. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Die beschlagnahmten Geschäftsbücher der Firma Zippelskirch sind der Firma am 18. Aug. zurückgegeben worden. Gutem Vernehmen nach haben sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß seitens der Firma nach irgend einer Seite hin zu unlauteren Zwecken Gelder ausgegeben worden sind.

Berlin, 21. Aug. Aus Bochum wird gemeldet, daß der bekannte Bergarbeiter und jetzt Reichstagsabgeordnete Hub in Bochum in einer Wahlkreisversammlung folgendes gesagt habe: „Wenn es eines Tages im Interesse des Volkswohls geboten ersähe, werde auch er zum Massenstreik auffordern. Es könne dahin kommen, daß die Bergarbeiter Deutschlands allein berufen sein würden, den politischen Verhältnissen mit einem Schlag eine andere Richtung zu geben. In der Versammlung teilte noch der frühere Vorwärtsredakteur Weyler mit, der bekannte Redaktionskonflikt werde den Mannheimer Parteitag beschäftigen.“

Mannheim, 20. August. Die Süddeutsche Industrie in Mannheim-Waldhof hat, nachdem der größere Teil ihrer Arbeiterschaft wegen Lohnforderungen in den Ausland getreten ist, auch die übrigen Arbeiter entlassen, so daß im ganzen nun etwa 1200 Personen beiderlei Geschlechts setern; es sind meistens Ausländer. Der Ausfluß bei den Streikenden, an dem 500 Mann beteiligt sind, dauert noch fort.

Heidelberg, 20. Aug. Kommerzienrat Alexander Wacker schenkte anlässlich der goldenen Hochzeit des badischen Großherzogpaares seiner Vaterstadt Heidelberg 100.000 Mk. zu Wohltätigkeitszwecken. Nach des Stifters Wunsch soll in erster Reihe ein Heim des Frauenvereins eingerichtet werden.

Pforzheim, 20. Aug. Die Lohnbewegung schlägt noch immer hohe Bogen; am Montag soll durch ein Flugblatt eine weitere Versammlung der Arbeitnehmer zusammenberufen werden, welche sich mit der Streikfrage befassen wird; bekanntlich waren die Forderungen der Arbeiter abgelehnt worden; auch unter den Eisarbeitern scheinen sich Lohnbewegungen vorzubereiten.

Norderney, 20. Aug. Der Reichskanzler ist heute Vormittag von Wilhelmshöhe wieder hier eingetroffen.

Wien, 20. August. Gelegentlich der balmatischen Seemandor wird Mitte September in Nagusa eine Begegnung des Fürsten von Montenegro mit dem Kaiser Franz Josef stattfinden.

Paris, 20. Aug. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen ist der frühere Ministpräsident Saimis zum Gouverneur von Kreta ernannt.

Sifabon, 20. August. Die geistigen Kammerwahlen verliefen ruhig. Soweit bekannt, hat die Regierung eine größere Majorität erhalten.

Teheran, 20. Aug. Der Zustand des Schahs von Persien ist H. B. T. hoffnungslos. Es geht bereits das Gerücht, daß er gestorben sei. (Von anderer Seite ist diese Meldung bisher nicht bestätigt worden.)

In Pforzheim wurde der Leichnam des Landwirts Müller aus Würm aus der Würm gezogen.

Aus Pforzheim wurde berichtet, daß der Landwirt Müller tot aus der Würm gezogen worden ist. Nun ist der Kaiser Schmidt unter dem Verdacht den Müller in den Fluß geworfen zu haben verhaftet worden. Auch sollen sich Anhaltspunkte ergeben haben, die noch eine andere Person als Täter in Frage kommen lassen.

Der „Bogtländische Anzeiger“ meldet aus Zelenroda, daß dort innerhalb dreier Tage drei Mitglieder der Familie eines Gutmadlers an Vergiftung gestorben sind. Die Familie hatte Gurkenjast gegessen, der in einem kupfernen Kessel zubereitet war.

Der zweite Sohn des Landwirtschaftsministers v. Poddieski verunglückte in Bernigerode, wo er mit seinen Brüdern das Gymnasium besuchte, bei einer gemeinsamen Radfahrtrur. Er wurde, wie der „Lokalanz.“ berichtet, von einem Wagen umgestoßen und zog sich dadurch einen Oberschenkelbruch zu. Als die Eltern in Dalkwin von dem Vorfall telegraphische Nachricht erhielten, begab sich Frau v. Poddieski sogleich an das Krankenlager ihres Sohnes.

Einen im Ehranger Kloster bei Trier in die Jauchegrube gestürzten Mann verhafteten nachspringende Schwestern herauszuholen. Der Mann ist tot, die Nonnen sind lebensgefährlich erkrankt.

In Misburg ist der Bankier Valentin nach Depotunterschlagungen in Höhe von 1/4 Million verhaftet worden.

Ein Gattenmord ist in der vergangenen Nacht im fernen Nordosten Berlins verübt worden. An der Grenze von Weihenfer, in der Laubentkolonie „Dietrich“, am verlorenen Weg in der Nähe des jüdischen Begräbnisplatzes wurde die 33jährige Ehefrau Anna des Malers Bloksdorff mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, die Tat verübt zu haben, ist der Ehemann verhaftet worden. Der Mann ist ein dem Trunke ergebener arbeitsscheuer Mensch.

In Sachen des Lotterieschwindlers Fischer-Altona sind weitere Verhaftungen von in Hamburg ansässigen Personen erfolgt.

Bei Eckernförde kenterte auf der Förde ein mit 4 Personen besetztes Segelboot. Einer der Insassen rettete sich auf eine Boje, ein anderer mittels des gekenterten Bootes, die beiden übrigen ertranken.

Dem Hamburger „Freundenblatt“ wird aus Jhehoe gemeldet, daß dort die Kohlenlager von Gahde und Compas, und Eggers am Hafen in Flammen stehen.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Harberg bei Osabrück. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch, sein Zustand ist hoffnungslos; außerdem wurden zwei Personen verletzt.

Drei badende Damen und ein Kind wurden in Norderney von der Flut fortgerissen, aber durch das Rettungsboot geborgen. Bei zwei Damen und dem Kinde hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg; bei der dritten, älteren Dame waren sie anscheinend vergeblich.

Nach einem aus Fort de France eingelaufenen Telegramm sind auf der Insel Martinique mehrere heftige Erdstöße wahrgenommen worden.

Für Lage in Russland

Das Attentat auf den Warschauer Generalgouverneur.

Wie der „Daily Mail“ aus Warschau gemeldet wird, war das Attentat gegen den Generalgouverneur Skalon sein Ausgedacht. Ein Mann in Offiziersuniform infiltrierte den deutschen Vizekonsul von Verchenfeld in seiner Wohnung in der Natalinstas-Straße. Mitverschworene mieteten gleichzeitig eine Etage gegenüber in der Annahme, der Generalgouverneur werde dem Konsul persönlich sein Bedauern aussprechen. Die erste Bombe, die von dieser Etage geschleudert wurde, explodierte nicht, und vor der Wirkung der beiden anderen Bomben rettete den Generalgouverneur das Durchgehen seiner Pferde.

Die Meldung des englischen Blattes wird durch eine amtliche deutsche Note im wesentlichen bestätigt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Als der Verweier des deutschen Generalkonsulats in Warschau, Freiherr v. Verchenfeld, sich am 14. August vom Gebäude des Generalkonsulats nachmittags nach einem wenige Minuten entfernten Klub begab, wurde er von einer Person angefallen, die russische Offiziersuniform trug. Derselbe kam Herrn v. Verchenfeld entgegen, ergriff, als sie dicht an ihm vorüberging, sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand und verlegte ihm zwei Faustschläge gegen die Schläfe. Darauf entfernte sich der Angreifer eilig, bestieg eine Droschke und fuhr davon. Freiherr von Verchenfeld hatte, als der Fremde seine Hand ergriff, zunächst an eine Personenverwechslung geglaubt und fand, durch die Faustschläge gänzlich betäubt und überrascht, nicht Zeit, den flüchtenden Täter festzuhalten. Polizei oder Militär war nicht in der Nähe. Die Straße war fast menschenleer. Der Freiherr war nicht bewaffnet. Der Verweier des Generalkonsulats teilte den Vorfall unmittelbar dem Generalgouverneur mit, der sofort zur Feststellung der Persönlichkeit des Angreifers die erforderlichen Verfügungen traf. In Petersburg wurde der Ueberfall auf Wirkung der deutschen Regierung alsbald diplomatisch zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage sandte die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, in der sie ihr lebhaftes Bedauern über den Angriff ausdrückte und mitteilte, daß dem Generalgouverneur von Warschau schleunigst Weisung zugegangen sei, die energetischen Maßnahmen zur Aufklärung des Vorfalls zu ergreifen und außerdem machte der Generalgouverneur von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweier aus Anlaß des Vorfalls einen Besuch.

Auch ein Mittel gegen Pogrome.

Ein Beschluß von 400 Rabbimern in Wastka legt der jüdischen Bevölkerung Russlands ein eintägiges Fasten auf, um zu erstehen, daß künftighin keine Pogrome mehr stattfinden.

Ermordung von Deutschen.

Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet: In der deutschen Kolonie Chrija sind der Millionär Riebuhr und seine Frau erschlagen und herabstürzen worden.

Blutbad in Jnsowka.

In Jnsowka fand gestern ein von Tausenden von Arbeitern der Wjetlaer Gruben besuchtes Meeting statt. Zwei Schwadronen Dragoner begannen die Menge auseinander zu treiben. Aus dem Hinterhalt fielen darauf Schüsse, worauf die Dragoner fünf Salvoen abgaben. Viele Arbeiter wurden getötet und viele verwundet. 18 Häufelführer wurden verhaftet. Es herrscht eine große Erregung.

Mutlosigkeit im Seeoffizierkorps.

Der Lok.-Anz. meldet aus Petersburg: Unter den russischen Marineoffizieren ist große Mutlosigkeit eingetreten wegen der Unwahrscheinlichkeit, daß die Ordnung und Manneszucht wiederhergestellt wird. Viele wollen den Dienst quittieren. In Kronstadt allein reichten 23 Offiziere den Abschied ein.

Das Erdbeben in Chile.

Die Nachrichten aus Chile lauten fortwährend sehr ernst. Die Verluste an Menschen und Eigentum sind besonders in Valparaiso sehr bedeutend.

Die Schätzungen der Zahl der Toten gehen allerdings weit auseinander, sie schwanken beispielsweise für Valparaiso zwischen 50 und 2000.

Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Valparaiso sind 60.000 Personen obdachlos. Es drohe Hunger. In Santiago sprangen manche Menschen aus den Fenstern, als das Erdbeben eintrat und sie glaubten, daß der Weltuntergang nahe sei.

In Hamburg vorliegende Privatmeldungen aus Chile schildern die Lage als wesentlich ernster. Gebäude und Warenlager sind durch das Beben und Feuer doch wesentlich mehr geschädigt, als zuerst wahrgenommen war. Eine Schätzung des Schadens lautet auf zehn Millionen Pfund Sterling. Nach einem in Bremen eingegangenen Telegramm aus Valparaiso begab sich ein Teil der deutschen Familien an Bord der im Hafen liegenden Dampfer der Bremer Rolandlinie „Lambert“ und „Turpin“.

In Valparaiso soll nach Privatberichten die Zahl der Toten 50 nicht übersteigen (?), dagegen seien die Verluste an Eigentum bedeutend. Die Robins' Erbsen und Juan Fernandez-Zinseln sind durch das Erdbeben völlig vernichtet. — Im Gegensatz hierzu meldet der Berl. Lok.-Anz. aus Valparaiso, daß die Stabe ein Hausen Ruinen sei, ebenso seien die Ortschaften rings herum zerstört. In Valparaiso seien 140 Sträßchen durch den Einsturz des Gefängnisses getötet.

Den optimistischen Standpunkt vertreten folgende Depeschen: In einem Londoner Telegramm des Berl. Tagebl. wird gesagt, daß die Newporter Meldungen über die Erdbebenkatastrophe in Valparaiso vielfach übertrieben seien. Ein Offizier und ein italienischer Kaufmann, die zu Pferd von Valparaiso in Santiago eingetroffen seien, melden, daß dort nicht mehr als 100 Personen getötet wurden, unter ihnen allerdings eine Anzahl hervorragender Kaufleute.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg erhielt aus Valparaiso von der Bank für Chile und Deutsch-

land folgendes Telegramm: Wasser für alle Zwecke reichlich vorhanden, Stadtteil Almendral vollständig zerstört. Banken in Balparaiso werden Montag zwei Stunden geschlossen sein. Unser Bankgebäude in Santiago nur ganz leicht beschädigt.

Die Erdkatastrophen im Jahre 1906.

Die Erdbeben dieses Jahres haben bereits große Verluste an Menschenleben und Eigentum gebracht, wie folgende Tabelle zeigt:

	Getötet
31. Januar bis 6. Februar. Erdbeben in Kolumbien und Ecuador	300
21. Februar. Erdbeben und Sturm in Kolumbien	2000
17. März. Erdbeben in Formosa	1228
3. April. Erdbeben und Ausbruch des Vesuv	600
14. April. Erdbeben in Formosa	200
18. April. Erdbeben in San Franzisko	400
16. August. Erdbeben in Balparaiso	?

Aus Württemberg.

Denkmalnachrichten. Zu den Ruhestand verzieht: Der evangelische Pfarrer Nigler in Schaploch, Dekanat Kirchheim, seinem Lebensgenossen, der Schullehrer Reismönger in Heidenheim.

Die Postverwaltung sucht Beamte und Beamtinnen! Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung: In den Dienst der Post- und Telegraphenverwaltung wird eine größere Anzahl von Kandidaten für den niederen Dienst (Postamtwärter) und von Kandidatinnen für den Telegraphen- und Fernsprechdienst (Postamtwärterinnen) aufgenommen werden. Die Aufnahmegesuche sind an die Generaldirektion der Posten und Telegraphen zu richten; über die den Gesuchen beizufügenden Nachweise geben die Postämter Auskunft, diese Stellen veranlassen auch die erforderliche ärztliche Untersuchung und geben die Gesuche an die Generaldirektion weiter. Bewerber und Bewerberinnen, welche Zeugnisse über den erfolgreichen mehrjährigen Besuch einer Latein-, Real-, Bürger- oder Mittelschule beizubringen vermögen, können auf Grund dieser Zeugnisse aufgenommen werden; die übrigen haben die erforderliche Vorbildung durch Ersetzung einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Für Postamtwärter wird eine solche im September, für Postamtwärterinnen im Oktober d. J. abgehalten werden.

Die Anwärter für den niederen Postdienst haben sich zunächst einer Probezeit von 1 Jahr zu unterziehen, und in dieser Zeit das Telegraphenexamen abzulegen. Dann werden sie, soweit Bedarf vorhanden, gegen ein Taggeld von 2.80 Mark verwendet, das nach jährlicher Verwendungszeit auf 3 Mark erhöht wird. Das vorgeschriebene Fachexamen kann erst nach Vollendung des 21. Lebensjahres und nach mindestens dreijähriger Verwendung im Postdienst abgelegt werden. Die etatsmäßige Anstellung läßt nach bestandener Examen in der Regel 3-4 Jahre auf sich warten. In dieser Zeit erhält der Postgehilfe 3.20 Mark bzw. 3.50 Mark Taggeld. Vor Zurücklegung des 25. Lebensjahres wird im niederen Dienst eine etatsmäßige Stelle nicht übertragen. Der Anfangsgehalt beträgt sodann 1500 Mark nebst 100 bzw. 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Der Höchstgehalt mit 2600 Mark wird nach etwa 18 bis 20jähriger etatsmäßiger Dienstzeit erreicht. Die rechtliche Stelle der niederen Verkehrsbeamten liegt noch sehr im Argen. Beispielsweise erfolgt die Anstellung nicht auf Lebensdauer, sondern auf vierteljährliche Kündigung. Der Zugang zu den Verkehrsanstalten ist deshalb beengterweise kein großer, und die Verwaltung leidet gerade gegenwärtig wieder unter einem Beamtenmangel. Nur die Gesetzgebung, die sich hoffentlich bald, mit einer durchgreifenden Revision des Beamtengesetzes befaßt, vermag hier Wandel zu schaffen. Die Kandidatinnen für den Telegraphen- und Fernsprechdienst votenzieren 3 Monate. Später beziehen sie ein Taggeld von 2.50 Mark. Auch sie können, nach entsprechender Dienstzeit, etatsmäßig angestellt werden. Anfangsgehalt 1000 Mk.

Zur Landtagswahl in Ulm. Oberbürgermeister Wagner kandidiert nicht. Er erklärt in einer Zuschrift an die U. Ztg., daß das Gerücht, wonach er sich bereit erklärt haben soll, zum Landtag zu kandidieren, wenn er dazu aufgefordert würde, falsch sei.

Landtagskandidatur. Eine Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei, die am Sonntag in Göttingen tagte, hat im Hinblick auf die Ergebnisse der Landtagswahlen von 1899 und 1900, wo die Volkspartei nur mit wenigen Stimmen unterlag (der Bauernbündler Verroth wurde i. J. in der Stichwahl mit 2350 Stimmen gegen 2212 Stimmen des demokratischen Kandidaten Herrmann, also mit knapper Mehrheit gewählt) und die letzte Reichstagswahl, bei welcher der Kandidat der Volkspartei die höchste Stimmenzahl erhielt, beschloßen, einen eigenen Kandidaten für den Bezirk Crailsheim aufzustellen. Die Kandidatur wurde ebenfalls einstimmig dem Herrn G. U. H. Autebesser in Bödingen, angezogen, da der frühere Kandidat, Herr Schultheiß Herrmann von Jagdheim, schon vor einiger Zeit erklärt hatte, daß er nicht in der Lage sei, sich wieder zur Verfügung zu stellen. Anschließend fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Herr Redakteur Kienle aus Stuttgart über die neue Verfassung unter lebhaftem Beifall referierte.

Stuttgart, 21. Aug. Die Vorortsbahnfrage steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Sie wurde von einer Berliner Elektrizitätsgesellschaft angegriffen, als die Eingemeindungsverhandlungen bezüglich Cannstatt, Untertürkheim und Wangen fester Form erhielten. Die angebahnten Verhandlungen mit der Stadtverwaltung zerbrachen sich jedoch und die betreffende Gesellschaft ließ ihr Projekt wieder fallen. Nachdem inzwischen die Eingemeindung der genannten Orte feststand, trat die Straßenbahngesellschaft selbst mit einem Vorortsbahnprojekt hervor und reichte dasselbe dem Ministerium zur Konzessionierung ein. Das Projekt sah eine Straßenbahnverbindung von Stuttgart und Cannstatt über Feuerbach nach Juffenhäuser und eine solche über Untertürkheim nach Hedelfingen vor. Dieses Vorhaben veranlaßte auch die Stuttgarter Gemeindeverwal-

lung zur Einreichung eines Vorortsbahnprojekts, in das außer den bereits genannten Orten eine Verbindung mit Wangen vorgezogen war. Später wurde dieses Projekt noch ergänzt, eine Linie nach Münsler ange-schlossen und sämtliche Linien in das Stadtnetz her-eingebracht. Die Straßenbahngesellschaft erweiterte nun ihr Konzessionsgesuch dahin, daß die Linie Stuttgart-Feuerbach-Juffenhäuser bis nach Ludwigsburg, die Linie Stuttgart-Hedelfingen bis nach Eßlingen fort-geführt werden sollte. Da die Stadtverwaltung wie auch die bürgerlichen Kollegien sich zu einer gleichen Erwei-terung ihres Projektes nicht entschließen konnten, trat man einem Konzessionsgesuch der Deutschen Eisenbahn-gesellschaft in Frankfurt a. M. bei, welche sich zum Bau der erweiterten Linien bereit fand und der Stadt das Recht der Beteiligung an dem Unternehmen, den spä-teren Erwerb desselben und weitgehende Rechte an der Leitung und dem Betrieb zusicherte.

Die Verhandlungen zwischen den Beteiligten haben nun, wie es scheint, ergeben, daß bei dem Ministerium die Reizung besteht, der Straßenbahngesellschaft die Kon-zession für den Vorortsbahnbau zu erteilen. Der Grund, der das Ministerium veranlassen könnte, das Gesuch der Privatgesellschaft dem Gesuch der Stadtverwaltung vorzuziehen, könnte nur der eine sein, daß man sich von seiner Verwirklichung eine Verbindung des Vorortsbahn-verkehrs mit dem Straßenbahnverkehr der inneren Stadt und damit einen einheitlichen Betrieb verspricht. Wie-derholte Verhandlungen haben nun zu einem für den Fall der Konzessionierung der Stuttgarter Straßen-bahnen in Kraft tretenden Abkommen zwischen der Stadt Stuttgart und der Stuttgarter Straßenbahngesellschaft geführt. Die Vor-teile dieses Abkommens für die Stadt beschränken sich im wesentlichen darauf, daß der Gemeindeverwaltung das Recht eingeräumt ist, die Vorortsbahnen mit Ablauf der Konzessionsdauer im Jahre 1930 ganz oder teil-weise gegen Vergütung des Anlagekapitals zu erwerben. Ferner wird ihr konzessioniert, den Ausbau des Straßen-bahnnetzes auch in den neu eingemeindeten und noch einzugemeindeten Orten bis zu 37 Proz. der Gesamt-länge des ausgeführten Straßennetzes verlangen zu können. Eventuell ist die Gemeinde berechtigt, etwaige Linien selbst zu bauen, welche von der Straßenbahngesellschaft in Pacht genommen werden müssen, wobei die Unterhaltung dieser Linien der Gesellschaft zur Last fällt. Die Gemeindeverwaltung kann ferner den Bau eines zweiten Gleises auch bei solchen Linien verlangen, bei welchen die doppelgleisige Anlage ursprünglich nicht bedingt war. Ferner verpflichtet sich die Straßenbahn-gesellschaft zur Einführung des Dreiminutenbetriebs auf den von der Gemeindeverwaltung ihr bezeichneten Linien, sowie zum früheren Beginn des Betriebes um eine Stunde und Ausdehnung desselben bis nach 12 Uhr auf allen Linien. Und endlich gesteht die Gesellschaft der Gemeinde eine Vertretung in einem für die Vorort-bahnen zu bildenden Beirat, sowie drei Sitze im Auf-sichtsrat zu.

Stuttgart, 20. Aug. Der wochenlange Kampf im Steinrückgewerbe ist nun auch in Stuttgart beendet. Die Lithographen und Steinbruder haben die Arbeit am Samstag wieder aufgenommen, nachdem die Prinzipale die verlangte Zuficherung, die Hilfsarbeiter bei am Ort noch zu führenden Verhandlungen mit zu berücksichtigen, gegeben hatten. Heute waren sämtliche Betriebe wieder in Tätigkeit. Die Verhandlungen über die örtlichen Differenzpunkte sollen innerhalb der nächsten 14 Tagen stattfinden.

Gmünd, 20. Aug. Die hiesigen Metallarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die beiden Ver-bände der freien Gewerkschaften verlangen u. a. 15% Erhöhung des Stundenlohnes. Der christlich-sozialistische Metallarbeiterverband beschränkt seine Forderungen auf eine Lohnerhöhung nach der Zechnstundenarbeit, die Ueberzeitarbeit und für die Arbeit am Sonntag. Die betroffenen Fabrikanten beschloßen im Hinblick auf die Lohnbewegung in Pforzheim zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen.

Ulm, 21. Aug. Eine gestern abend unter dem Vor-sitz von Oberbürgermeister v. Wagner abgehaltene, von etwa 500 Teilnehmern besuchte Versammlung, nahm zu einer Regelung des Sonntags- und Werktagsabend-Laden-schlusses Stellung. Die Inhaber von Engros-geschäften, Fabriken und Banken erklärten sich für Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Die Handelsgewerbetreibenden im allgemeinen waren für den 2 Uhr Ladenschluß an Sonntagen und für den 8 Uhr-Ladenschluß an Werktagen. Vom Bedürfnisgewerbe erklärten sich Bäcker und Konditor für den seitherigen 1 Uhr Ladenschluß am Sonntag, ebenso die Metzgerhandwerker. Die Zigarren- und Spezereiwaren-händler wollen um 3 1/2 Uhr und die Metzger wie schon bisher um 2 Uhr schließen. Der Gemeinderat wird sich mit dem Ergebnis der Versammlung weiter beschäftigen.

Ulm, 21. Aug. Die hiesigen Bierbrauer beabsich-tigen die Gründung eines Kartells zwecks Er-höhung des Bierpreises auf 18 Pfennig an die Wirte. Wer sich nicht gefallen läßt, bekommt einfach kein Bier ge-liefert. Die Rechnung ohne den Wirt zu machen, läuft gewöhnlich auf einen Haken hinaus, das werden am Ende auch die Ulmer Bierbrauer erfahren müssen.

In Stuttgart und in Cannstatt kam es in der Sonntag Nacht zu verschiedentlichen Schlägereien, die mit Verwundungen und Verhaftungen endeten.

In Neutlingen ist der 25 jährige Weingärtner Fatz bei Grabarbeiten an einem häßlichen Umbo von einer einstürzenden Mauer getroffen, und schwer verletzt worden.

Dieser Tage wurde in Bödingen ein an Milz-brand gestorbenes Kind verscharrt. Von den beim Ver-scharrten des Tierkörpers beschäftigten Männern wurden drei angesteckt. Einer derselben schwebt in Lebensgefahr. Der Bauer Gustav Krämer von Schwieberdingen D. Ludwigsburg wurde auf dem Rückweg vom Bath-inger Viehmarkt, wo er einen jungen Stier gekauft hatte, von diesem in den Straßengraben gemorren und demmaßen auf den Unterleib und andere Körperteile getreten, daß er

eine schwere Verletzung der Nieren und der Blase erlitt. Er schwebt in Lebensgefahr.

Das ein Objekt im Werte von 360 000 Mk. herrenlos ist, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Das Hotel zum „goldener Hirsch“ in Ulm, das in der letzten Zeit häufig seinen Besitzer wechselte, ist auf den 10. Okt. zum Zwangs-verkauf ausgeschrieben. Es ist im Grundbuch als „herrenlos“ eingetragen.

Gegen den vormaligen Mitinhaber der Steinfabrik Schöbinger in Ulm soll wegen der bekannten Affäre in Steinfabrikaktien Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet werden.

In Dedheim fand man in der Scheuer des Louis Strauß die 16jährige Dienstmagd Pauline Baumüller aus Neuenstadt mit gebrochenem Genick tot. Es scheint, daß das Mädchen die Erhöhung zur Futterstreichmaschine erklettern wollte, und sich dabei an der Maschine gehalten hatte. Die Maschine stürzte herab und begrub die Unglückliche unter sich.

Gerihtsstaat.

Stuttgart, 20. Aug. Ferienstrafkammer. Der schon öfters vorbestrafte ledige Kutcher Georg Wenzel-burger wurde wegen mehrerer, teils vollendeter, teils versuchter Betrügereien im Rückfall neben Zähringem Ehrverlust zu 1 Jahr 6 Monaten Gefäng-nis verurteilt, unter Anrechnung eines Monats der er-littenen Untersuchungshaft. Wenzelburger, der bei Ver-übung der Betrügereien mit Livree und Reitpferde be-schleitet war, stellte sich in Hotels hier, in Ludwigsburg, Heilbronn und Lindau als Witwe eines Offiziers vor und bestellte für seinen Herrn, einen angeblichen Grafen v. Badringen Wohnung. Gleichzeitig bat er unter dem Vorgeben, für die Pferde seines Herrn Futter einlaufen zu müssen, um ein Darlehen von 50-100 Mark, das ihm auch in den meisten Fällen gewährt wurde. Bei seiner Verhaftungsbewegung er einen Selbstmordver-such.

Mannheim, 20. Aug. Der Kassier Berthold Sauter, der kürzlich nach Unterschlagung von 8000 Mark flüchtig gegangen war, wurde von der Fe-rienstrafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Ge-fängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte das Dop-pelte beantragt.

Breslau, 18. Aug. Der Reichsdeputierte von 1902, Hirsch, hat wegen der Teilnahme beim Krawall am Striegauerplatz ebenfalls die Anklagefrist erhalten. Die Anklage ist erhoben wegen Verurteilung und tätlicher Beleidigung Arbeitswilliger, sowie wegen Teilnahme an öf-fentlichen Zusammenrottungen als Räubersführer, wofür das Schwurgericht zuständig ist. Der „Volkswacht“ zufolge soll Hirsch am kritischen Abend weit entfernt vom Striegauer-platz in einer Kneipe gesessen haben; zu seiner Verteidigung läßt er dreißig Entlastungszeugen laden.

Bordmouth, 20. Aug. Das Marinekriegs-gericht verurteilte heute den Kommandanten des Linien-schiffes „Montague“ wegen der am 31. Mai erfolgten Strandung dieses Schiffes zu einem strengen Ver-weis und Enthebung von seiner Stellung, den Navigationsoffizier, Leutnant Dathan, zu einem strengen Verweis, Enthebung von seiner Stellung und Zurückver-setzung im Dienstalter um 2 Jahre.

Kunst und Wissenschaft.

Brüssel, 20. Aug. Der „XX. Siècle“ meldet, daß der belgische Arzt Bordet der belgischen Akademie für ärztliche Wissenschaften die Mitteilung gemacht habe, es sei ihm geglückt, den Keuchhustenbazillus zu iso-lieren und Kulturen von ihm zu erhalten! Im Sekret der Kehle seiner Kranken hat Bordet während des Anfangsstadiums der Krankheit den Bazillus in großer Zahl entdeckt. Später findet er sich nur spärlich und vermischt mit anderen Parasiten im Munde und Rachen. Das Serum keiner Keuchhustenkranker wirkt auf den Ba-zillus heilend ein. Bordet ist Direktor des Seruminsti-tuts von Brabant.

Handel und Volkswirtschaft.

München, 20. Aug. Die Münchener Rückversicher-ungsgesellschaft beschloß, daß ihr Schaden in San Fran-zisko 2 Millionen Dollar beträgt.

Neustadt, 18. Aug. Mit den ganz außerordentlichen Schaden, welche die Peronospora den Weinbergen in diesem Jahr zugefügt hat, beschäftigt sich eine von der Vereinigung v'älicher Weinproduzenten, Weinändler und Weinversteigerer abgehaltene Versammlung von Weininteressenten der Pfalz, die ungenügend zahlreich aus allen Teilen des Landes besetzt war. Das Referat, welches Dr. Schöffle in anerkennenswerter Ausföhrung erstattete, läßt sich kurz dahin zusammenfassen: das diesjährige außerordentlich hohe Auftreten der Peronospora ist auf die noch Witterung des Sommer zurückzuführen. Jedes nasse Blatt, jedes nasse Weiden ist anfeuchtungs-fähig als Bekämpfungsmittel empfiehlt sich die häufigere Spritzung der Weiden mit Bordeauxbrühe, also das althergebrachte Mittel. Ein Trost sei, daß Jahrgänge mit so außerordentlich ungünstigen Ver-hältnissen in der Pfalz selten sind.

Aus Rheinhessen. Nach Erhebungen des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen hat die Peronospora in vielen Orten bereits verheerend gewirkt, daß kein oder bestenfalls ein Viertel der Ernte erzielt werden kann.

Stuttgart, (Landesproduktionsbörse. Württemberg vom 20. Aug.) (Wirtschaft vom Vorigen Kom. Rat Frig Krezlinger.) Am Weizenmarkt ist seit letzter Woche wenig Veränderung eingetreten, Preise bleiben behauptet. In Nordamerika und Kanada sind einige Schiffe getätigt worden. Das Geschäft hier bewegt sich in ruhigen Bahnen, es wird nur für den laufenden Bedarf gekauft. Die Preise haben sich gegen die letzte Woche nicht geändert. — Weizen württemb. M. 17.50-18.—, dto. fränkischer M. 16.00 bis 17.00, dto. niederbayr. M. 16.00-17.00, dto. Kamärier M. 16.50 bis 17.50, dto. Ulm M. 20.50-21.25, dto. Saxonska M. 19.00 bis 20.00, Rostoff Kama M. 21.25-21.70, dto. Kaplata M. 20.25 bis 21.50, dto. Amerikaner M. 20.25-21.50, dto. Kaiserin M. —.—, Kernen Oberländer M. 16.00-17.00, dto. Unterländer M. 16.00 bis 17.00, Dinkel 14.00-15.00, dto. prima M. 16.00-17.00, Roggen württ. M. 17.50-18.00, dto. russischer M. 17.50-17.75, Gerste Kolbau M. 16.00 bis 17.00, Gerste, Wälder M. 14.— bis 15.50, ungarische 18.50 bis 21.50, Haber württ. M. 17.75-18.50, dto. russischer M. 18.00-19.00, Raas Kaplata M. 14.50-15.50, dto. Witz M. 14.00-14.50, dto. Donau M. 14.50-15.50, Kolltraps M. 29.50 bis 30.00, Weizen per 100 Kgr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: M. 27.00-31.00, Wehl Nr. 1: M. 28.50-32.50, Wehl Nr. 2: M. 27.00-32.00, Wehl Nr. 3: 25.50-26.50, Wehl Nr. 4: M. 23.00-24.00, Suppengries M. 30.00-31.00, Mele M. 10.00-10.25.

Hospauer-Abend. Es war wohl der besuchteste Abend der ganzen Saison der im Konversationsaal stattgefundenen Veranstaltungen. Die Reminiscenzen des Herrn M. Hospauer trug ausgezeichnet, die Diakktisierungen von Hofegger und Schönher waren die Hauptpunkte des Abends. Leider war das Programm wenig abwechslungsreich und ermüdete daher das Publikum etwas. Herr Hospauer hatte für seine vorzüglichen Leistungen reichen Beifall.

Der Seele Heimat.

Ein jeder Mensch hat wohl in seinem Innern Eine Heimat, wo er all Eiernern Von Lebensqual und Blühen Läst glichen. Sie ist wie ein Gedankengarten, In dem die Stunden alle leicht und harten Aus der Erinnerung Graft Umweht ein zarter Duft. Die Schmerzen werden lind und leise, Es blühet auf im dunklen Gartentriebe Die Willenskraft, Die selbst sich Frieden schafft. Weh, wenn der Seele Heimat ging verloren! Weh, wer die Heimat nie gesucht, gekannt!

Er bleibt als willenloses Kind geboren, In zweifelhafte durch des Lebens Land. Der Schmerzen dunkle Kette Will nicht enden, Die Lieb' nicht leuchten Seinem Lebenspfad. Er wandt und stirzt Vom letzten Schmerz getroffen Hinunter zu des Todes einsam Grab. Der Seele Heimat ist mein Zufluchtsort, Wenn mich die Menschen hier und dort Von niederm Trieb befeelt Gehast, gequält. Dann schließ ich mich nach außen zu Und pfleg' im Garten süßer Ruh — Ein Frühlingsliebessied Mir durch die Seele zieht. So laß ich nach des Tages Mähen Im Garten viele Blumen blühen, Sterne blinken nieder, Habe Ruhe wieder!

Heinrich Semmenbruder

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

Konzert des Kur-Orchesters

Mittwoch vormittags von 11-12 Uhr.

1. Berggeist-Marsch - Ellenberg
2. Konzert-Ouvertüre F. J. J. Kalliwoda
3. Myrtensträußchen, Walzer - Gleisner
4. Pierotte (Hochzeitsständchen) - Ohlson
5. Potpourri aus „Indigo“ - Strauss
6. Glück und Glas, Galopp - Dorn

Mittwoch abends 6-7 Uhr.

1. Postmarsch - Goetschias
2. Ouvertüre zu „Euryanthe“ - Weber
3. Rathausballtänze, Walzer - Strauss
4. Ave Maria - Schubert
5. Gesang der Rheintöchter - Wagner
6. Slavischer Tanz Nr. 4 - Dvorak

Donnerstag vormittags 8-9 Uhr.

1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
2. Ouvertüre zu „Die Abencoragen“ - Cherubini
3. Hamidie Vals orientale - Kienlein
4. Adagio a. d. einf. Tongemälde „Ukraine“ v. Kowitsch
5. Coro mio ben - Giordani
6. Les bohémiennes Maz. Caprice - v. Gael

Amtliche Aurliste der am 20. August angemeld.

- Fremden.**
In den Gasthöfen.
Hotel Belle vue.
 Lucas, Hr. Alexander, Kommerzienrat Berlin
 Wittmer, Hr. Fabrikant mit Frl. Tochter Mannh im
Gasthof z. Kühlen Brunnen.
 Geran, Hr. Amtsrichter Selters
 Scheuer, Hr. Th. Bildhauer mit Sohn
Gasthof z. Eisenbahn.
 Hagmayer, Hr. Invalide Ulm
 Schwarz, Hr. Invalide Aiperg
 Coult, Hr. Lehrer Thannau
 Haller, Hr. Frida Schura
 Mayer, Hr. D. Ravensburg
 Mayer, Hr. Pfarrer Kapf b. Amberg
 Schulte, Hr. Wilh. Rfm. Münst
 Stengler, Hr. mit Frau Gem. Magdeburg
 Weis, Hr. Josef Ludwigsburg
Hotel Klump.
 Domde, Hr. Emil mit Frau Gem. und Frl. Tochter Berlin
 Hamburger, Frau Bankdirektor mit Söhnchen und Bed. Kopenhagen
 Schwarzhild, Hr. Frankfurt a. M.
 Hartmann-Seifer, Hr. Landwirtschaftslehrer mit Frau Gem. Mestrich
 Lenz, Frl. Agate Nordstetten
 Lint, Hr. Ludwig, Fabrikant Heilbronn
 Salinger, Hr. S. Berlin
 Scriba, Hr. Dr. mit Chauffeur Frankfurt a. M.
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
 Schmidt, Hr. Privatier mit Frau Gem. Pforzheim
Gasthaus zur alten Linde.
 Bartels, Hr. J. Jurist Ludwigschafen
 Eisenlohr, Hr. Werner, Gymnasial Mannheim
 Himmel, Hr. J., Rfm. Bielefeld
 Wolf, Hr. A., Rfm. Augsburg
 Meyer, Hr. Georg, Gymnasial Mannheim
 Mäld, Hr. C., Musiklehrer mit Frau Gem. und 2 Kinder Nürnberg

- Senfent, Hr. Gustav, Tanzlehrer Stuttgart**
Gasth. z. wilden Mann.
 Malliner, Frau mit Sohn Mülhausen i. G.
Hotel Palmengarten.
 Gärtner, Hr. Stuttgart
 Reiling, Hr. A., Rfm. mit Frau Gem. Bensheim
Hotel Post.
 Blaise, Hr. Raym. mit Frau Gem. Malmédy
 Pflmann, Hr. Theodor, Privatier Leipzig
 Jabel, Frau Marg. Leipzig
 Rindenberg, Hr. Aug., Bauunternehmer Bismarck i. G.
Gasthof zum golden. Kopf.
 Glück, Hr. Fr., Rfm. Weitingen B.
 Riffel, Hr. Rechtsanwalt Neustadt a. S.
 Braun, Hr. C., Sanitätsrat Winnenden
Hotel Ruffischer Hof.
 Kämpfer, Hr. Dr. Gustav, Arzt mit Frau Gem. Döppeln Schlesien
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
 Gottlob, Frau Sitterepeditör mit S. Rostatt
 Hofmann, Hr. Carl, Rfm. Berlin
 Kriegl, Hr. Ludwig, Rfm. Farmstadt
 Steig, Hr. Ludwig, Maschinentechniker mit Frau Gem. Darmstadt
Gasthaus z. Sonne.
 Kibel, Hr. Otto, Rfm. Götzen i. Anh.
 Bückle, Hr. Wilhelm, Rfm mit S. Ulm
 Friedrich, Hr. Heinrich mit Frau Gem. Besigheim
Gasthaus zum goldenen Stern.
 Stribel, Hr. Albert, Litograf Altbich
 Müll, Hr. Wilh., Rfm. mit Frau Gem. Straßburg
Restaurant Tonsaint.
 Seubert, Hr. Rfm. Karlsruhe
 Jäger, Frau Essingen
 Jäger, Hr. Georg
Gasthaus zum Ventilhorn.
 Beh, Hr. Emil, Landjäger Finsterlohr
In den Privatwohnungen.
Chr. Vott, Hauptstr. 89.
 Doll, Hr. Peter, Privatier Augsburg
 Ubrmacher Vott.
 Geiner, Hr. Oberlehrer mit Frau Gem. Mählburg-Karlsruhe
Otto Brachhold.
 König, Hr. Feig, Fabrikdirektor mit Frau Gem. Tübingen
Villa Bristol.
 Bauer, Hr. Otto Berlin

- Evang. Diakonienstation.**
 Denzler, Frau Stuttgart
 Dorn, Frl. Badnang
Villa Eberle.
 Gaffner, Frau Stadtschultheiß Calw
Villa Fürst Bismarck.
 Simon, Hr. Salli, Rfm. Rirn Nahe
 Kaufmann, Hr. Otto mit Frau Gem. Düsseldorf
Rosa Gutbub, Hauptstr. 89.
 Bronn, Hr. Rfm. Oberurbach
 Kühner, Frl. Anna Ludwigschafen a. Rh.
Villa Hammer.
 Handte, Hr. Schultheiß mit Frau Gem. Münst bei Stuttgart
Robert Hammer, Hauptstr. 125.
 Müller, Hr. Bezirksnotar Weilstein
Villa Hohenzollern.
 Müller, Hr. Eberhard, General-Agent Köln
Villa Johanna.
 Zimmermann, Hr. J. A., Bauunternehmer Stuttgart
Villa Kranz.
 Elyaschevitch, Hr. J. Apotheker mit Frau Gem. Rußland
 Mohrer, Frau Fanny Frankfurt a. M.
Villa Ladner.
 Opitz, Frau Anna, geb. von Baglo, Land-Gerichtsdirektorsgattin Berlin
 Clausnitzer, Frau Mathilde Hall
Villa Lichtenstein.
 Altpeter, Hr. Wilh., Direktor mit Frau Gem. und Frl. Tochter Zurye i. Oberschl. Bremen
 Nagel, Hr. W., Rfm. Schloßernstr. Lipp.
 Holzapsel, Hr. Gottfried Pienzingen
Wilh. Luz, Hauptstr. 117.
 Reinhardt, Hr. R. Mannheim
 Savary, Hr. Ludwig
Villa Mathide.
 Bösch, Frl. Homburg v. d. S.
 Ziedler, Frau Katharine Fürth i. B.
Villa Mon Repos.
 Ratsche, Hr. Reinhold, Zivil-Ingenieur und Fabrikant mit Frau Gem. Chemnitz
Villa Pauline.
 Herrmann, Hr. Oberamtsrichter Neckarfulm
 Reinholdt, Hr. Wilh. Pforzheim
 Engesser, Frl. Maria Durchhausen
Ludwig Pfeiffer.
 Kohler, Hr. G. Heidelberg
 Schirmmacher Schmeltzle.
 Nagel, Frau und Frl. Karlsruhe

- Villa Schmid.**
 Aldefeld, Hr. Justizrat mit Frau Gem. Wehlar
Fr. Schmid, Schwarzwaldhaus.
 Schaumlöffel, Hr. Konrad, Wirt Sigelbach
 Strauß, Hr. Jakob, Lehrer Crailsheim
 Birth, Frau Karl mit Tochter Pirmasens
 Henle, Hr. J. Rfm. Stuttgart
 Pion, Hr. M. Rfm. Köln
 Strauß, Hr. Moritz, Stadtrat Niederstetten
 Birth, Hr. Karl Pirmasens
Lina Schulmeister.
 Schiedel, Frau Louise, Biegeleibstherin Bobbau Kr. Dessau
 Schiedel, Frl. Louise
 Bahnhofsvorwalter Speer.
 Theurer, Hr. Gutsbesitzer Marbach a. N.
Villa Treiber.
 Bachfeld, Hr. Dr. jur. Amtsrichter mit Frau Gem. Hünningen i. Elz.
 Ledderhose, Frau Unterstaatssekretär Straßburg i. Elz.
 Rüdiger, Hr. Konrad, cand. ing. Karlsruhe
 Rößener, Hr. Paul, Bankier mit Frau Gem. Berlin
Kaufmann Treiber.
 Lang, Hr. Eduard, Fabrikant mit Frau Gem. Malmédy
 Lehrer Veyl.
 Aufhausen
Fr. Volz, König-Karlstr.
 Kolshy, Hr. Albert, Arzt, Dr. med. mit Frau Gem. Brodan-Breslau
Oberbäddiener Wandpflug Ww.
 Seeburger, Hr. Lehrer Oberndorf a. N.
 Zimmer, Hr. Hans Wiesbaden
Karl Weber, Briefträger.
 Metz, Frau Rosa Stuttgart-Orheim
Villa Weizsäcker.
 Gauger, Hr. Fr., Fabrikant mit Begleitung Frl. Durr Zürich
Villa Wilhelma.
 Heidenhain, Frl. Johanna Berlin-Friedenau
 Heidenhain, Frl. Anna, Lehrerin
 Hoffmann, Hr. Gustav, Fabrikant London
Kraufenheim.
 Wolf, Philipp Schramberg

Zahl der Fremden: 12 698.

Total-Ausverkauf von Gold- u. Silberwaren

wegen Geschäftsaufgabe mit 20 Proz. Rabatt.

Hermann Laux jr.

Fabrik u. Engros-Lager Pforzheim, Belfortstr. 7.

Detail-Verkauf Wildbad, Hauptstr. 130.

Fahrris-Verkauf.

Nächsten Freitag den 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr werden vor dem vormaligen Christian Barth'schen Hause gegen Barzahlung versteigert: 19 guterhaltene Räder verschiedener Größen, worunter solche im Eichgehalt von 600-800 Liter, 1 Badeeinrichtung, 1 Schreibpult, sonstiges Schreinerwerk, allerlei Hausrat, Herrenkleider u. s. w., wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 21. August 1906. Bezirksnotar Oberdorfer.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Jüngere Männer, welche als Trommler oder Pfeifer bei der Feuerwehr eintreten wollen, können sich im Laufe dieser Woche melden beim
 Feuerwehr-Kommando.
 Den 21. August 1906.

Rehragout

empfehlte täglich frisch Adolf Blumenthal.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantenrat Peter Diebig.
 Mittwoch den 22. Aug.
 Zum letztenmal.
Der Weg zur Hölle.
 Schwank in 3 Akten v. G. Radelburg

2 Zimmer
 samt Zubehör werden [327]
 zu mieten gesucht.
 Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Limburg r Käse
 per Pfd. 50 Pfg.
 empfiehlt Chr. Batt.

Echten Friedrichsdorfer Zwieback Zitronen,
 stets frisch zu haben bei
 Bäcker Bechtle.

Große internationale Rennen

Baden-Badener Rennen
 am 21., 26., 28., 30. August, 1. und 2. September.
 Beginn des Rennens jeweils nachmittags 3 Uhr.
 Jeden Tag 6 bezw. 6 Rennen.
 Gesamtbetrag der Preise ca 400 000 Mk.
 Fahrpreisermäßigung: Einfache Fahrkarten von allen Stationen der Badischen Staatsbahnen und der Badischen Stationen der Main-N. Karbahn berechnen an den Renntagen zu freier Rückfahrt; Die Karten müssen aber auf dem Rennplatz abgestempelt werden.
 Die Eintrittskarten für den I. und II. Platz gewähren freien Zutritt zum Totalisator.
 Restauration auf dem I., II. und III. Platz.
 Renn-Programme erhältlich bei Holland und Josenhans, Buchhlg.

Dentist E. Zittel. Sprechstunden an Wochentagen von 8-12 und 2-7 Uhr, an Sonntagen von 8-12 Uhr. Wohnung: König Karlstraße 62 B 1 Treppe, neben der Hofapotheke.